

Das Geheimnis des wahren Evangeliums

*Das Neuen Testament ist ein strategisch
verändertes Plagiat des Evangeliums
der Essener*

Band I

von

Johanne T.G. Joan

© 2020 joanne t.g. joan

joanjohanne7@gmail.com

Verlag und Druck: tredition GmbH, Halen reie 40-44, 22359 Hamburg

Copyright © 2015 Johanne T. G.Joan

All rights reserved

978-3-347-07691-4 (Hardcover)

ISBN: 978-3-7497-3215-9 (Paperback)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Meinem Sohn Sebastian,
meiner Tochter Gloria
und meinem Mentor und Freund Josef Angerer,
der mich lehrte,
mit anderen Augen zu sehen

1. Vorwort

Die Trilogie „Das Geheimnis des wahren Evangeliums“ ist das Ergebnis einer siebenjährigen intensiven Forschung, die die Authentizität, bzw. das 2000 – jährige Alter eines alten Schriftstücks beweist, das sich als die erste Botschaft des Ur-Christentums entpuppt hat:

Das Evangelium der Essener.

Diese Arbeit beschreibt mit einer chirurgischen Präzision, wie die ethischen Gesetze in den christlichen Ländern, die den Stellenwert der Frau, der Erde und der Tiere bestimmen, mutwillig aus Macht – und Profitgründen, vor 2000 Jahren, von den damaligen Machthabern zu ihren Gunsten verändert wurden.

Aus diesem Grund wurde die Frau 2000 Jahre vom Mann unterdrückt, weil Eva angeblich das Verderben über die Menschheit gebracht hat; deshalb haben wir erst angefangen, die Umwelt zu schützen, als die Elemente anfangen gegen uns auszuschlagen, weil die Erde aus christlicher Sicht ein vergänglicher Ort des Bösen ist und deshalb von keinerlei göttlichem Belang. Demgemäß wurden wir 2000 Jahre dazu erzogen, keinerlei Empathie für die Tiere zu entwickeln, weil aus christlicher Sicht die Tiere keine Seele und keine Gefühle besitzen. Die Tiere zu quälen, wie wir es heute tun ist demzufolge kein Gesetzesverstoß. Aus diesem Betrug heraus haben sich im Laufe der Jahrtausende neue Religionen gebildet, deren Anhänger sich bis zu dem heutigen Tag bekriegen und den Weltfrieden verhindern.

In Wirklichkeit klingen die ethischen Gesetze des Ur- Evangeliums der Essener ganz anders, und alles deutet daraufhin, dass wir 2000 Jahre buchstäblich zu Vorurteilen gegen die Frau, gegen die Natur und gegen die Tiere erzogen wurden. Die Urchristen respektierten die Gebote des Evangeliums der Essener. Sie waren Vegetarier und beschützten die Tiere, die sie als ihre Brüder bezeichneten. Das Urevangelium bezeichnet die Erde und ihre Elemente als heilig und

ermahnt, sie zu pflegen, mit Respekt zu begegnen und vor allem sie vor Schäden zu bewahren, weil sie die Grundlage des Lebens ist. Es bezeichnet die Frau als seelische Kraft des Mannes, auf die er hören sollte und die er mit seiner physischen Kraft beschützen soll. Den Verstoß gegen einen dieser ethischen urchristlichen Grundwerte bezeichnet das Evangelium der Essener als Todsünde.

Dieser Betrug gegen die Menschheit hat die Welt in das generalisierte Chaos manövriert, in dem sie sich heute befindet, am Höhepunkt der moralischen und gesellschaftlichen Dekadenz auf allen Ebenen des Seins. Die Erde und ihre Elemente haben die Menschen vergiftet, die Frau erniedrigt, versklavt und ermordet, die Tiere masakriert und es gibt keinen Frieden, weil alle beanspruchen, den wahren Gott anzubeten.

Die Akzeptanz der urchristlichen Gesetze würde zu einem neuen Bewusstsein in Bezug auf den Stellenwert der Frau, der Erde und der Tiere führen und einen wichtigen Beitrag für den Weltfrieden leisten, denn dieses Evangelium hat das Potential, alle Religionen in der Welt zu vereinen, weil alle würden erkennen, dass Gott nicht teilbar ist, dass keiner von ihnen es besser gewusst hat, weil alle das Opfer eines 2000 – jährigen Betruges waren.

Aus diesem Beweggrund heraus haben wir eine Petition, an Papst Franziskus adressiert, gestartet, mit der Bitte auf diese vorliegende Arbeit Stellung zu nehmen, die beweist, dass das Evangelium der Essener die erste christliche Botschaft ist und folglich die Menschheit 2000 Jahre in Bezug auf die ethischen Gesetze irregelaufen ist. Mittlerweile haben bis zu einer halben Million diese Arbeit gelesen, und es gelang weltweit keinem Fachkundigen die Beweise und Fakten zu widerlegen.

<https://www.change.org/p/papst-franziskus-palazzo-apostolico-00120-citt%C3%A0-del-vaticano-rom-italien-wenn-der-papst-auf-eine-einzige-frage-keine-antwort-findet-dann-h%C3%B6rt-das-tierleid-auf>

Diese Arbeit und die Petition, die mittlerweile über 70 000 Unterschriften hat, liegen im Vatikan, der Papst hat sie zur Kenntnis genommen und dennoch nicht Stellung genommen.

Infolgedessen, haben wir am 5 Oktober 2019 vor dem Vatikan an der Engelsburg demonstriert und erneut Papst Franziskus aufgefordert, entweder diese Arbeit, die die Authentizität des Evangeliums der Essener beweist, zu widerlegen oder den 2000 – jährigen Irrtum, zu bekennen und es der Welt zu verkünden. Der Vatikan schweigt, obwohl er selbst die Demo genehmigt hat.

Das Eingestehen dieses Irrtums durch den Papst, würde weltweit die Vorurteile gegen die Frau beheben und, gemäß dem Stellenwert der Tiere und der Umwelt, ein neues mitfühlendes Bewusstsein und Empathie bei den Menschen wecken. Diese Enthüllung wäre außerdem die Grundlage für die Lösung vieler weiteren aktuellen Probleme in der Welt.

Die vorliegende Ausgabe ist überarbeitet und hat ein neues Layout. Fragen beantworte ich gern unter der E-Mail-Adresse:

Joanjohanne7@gmail.com

Unter dieser E-Mail-Adresse können die Bücher auch bestellt werden.



Internationale Tierschutz-Demo in Rom an der Engelsburg vor dem Vatikan.

2. Vorwort

Die Gesundheit über die Naturheilkunde stellt mit der Religion und der Geisteswissenschaft eine unzertrennliche Einheit dar, die dem Menschen, der sie lebt, die absolute Harmonie von Körper, Herz (damit ist die Fähigkeit zu lieben gemeint) und Seele beschert.

Diese Einheit zwischen Gesundheit und Religion stellt sich letztendlich als die wahre Botschaft heraus, die einst ein Prophet im ersten Jahrhundert nach Christus den Menschen, die sie hören wollten, verkündete.

Mit dem Hohelied der Liebe begann meine Geschichte.

Vor 20 Jahren traf ich, im Zusammenhang mit einem anderen Evangelium, auf eine Ungereintheit in dem ersten Brief Paulus an die Korinther „Das Hohelied der Liebe“, ein Gegensatz der mich viele Jahre beschäftigte und nicht losließ. Als ich vor acht Jahren beschloss der Sache auf den Grund zu gehen, konnte ich nicht ahnen, dass diese von mir entdeckte Divergenz in dem 1 Korintherbrief 13,3:

„Und wenn ich alle meine Habe zur Speisung ,der Armen‘ austteile und wenn ich meinen Leib hingebe, damit ich Ruhm gewinne, aber keine Liebe habe, so nützt es mir nichts.

(1Kor 13,3)“

eine achtjährige Odyssee durch die Zeit nach sich ziehen und mich zweitausend Jahre in die Vergangenheit zurückkatapultieren würde. Eine Reise, deren Ziel meine kühnsten Erwartungen übertraf, denn sie führte mich Schritt für Schritt zu der Wiederherstellung der wahren Botschaft, die einst im ersten Jahrhundert nach Christus von einem heiligen Mann verkündet worden war.

Ich konnte nicht ahnen, dass dieser Satz aus Korinther mich peu à peu auf die Lösung vieler Mysterien, die die Menschheit seit zweitausend Jahren in Atem hält, manövrieren würde. Zum Beispiel zu den Fragen „Wer war der Heilige Mann wirklich?“, „Wie entstand das Tuch von Turin?“, „Was hat Hitler veranlasst, die Juden zu verfolgen?“, „Wer war der Übermensch in Nietzsches Zarathustra?“,

„Was wollte uns Platon mit seinem Höhlenmensch sagen?“, „Was hat es mit der Zahl des Antichristen 666 auf sich?“, „Wer ist der Antichrist?“, „Waren die Juden wirklich die Unruhestifter?“, „Warum gelang es Einstein nicht, die Weltformel zu formulieren?“

Die Antworten auf all diese Fragen sind nun für jedermann auf einer natürlichen Weise nachvollziehbar, sie verlangen nicht vom Leser an das Unglaubliche zu glauben, sondern haben alle einen gemeinsamen Ursprung, und klären sich im Licht der Friedensbotschaft des Heiligen Mannes in Wohlgefallen auf.

Vor zweitausend Jahren prophezeite uns ein Heiliger Mann die heutige Dekadenz, den moralischen Zerfall, die Zerstörung der Natur und die daraus resultierenden verheerenden Konsequenzen für den Mensch.

Meine Hoffnung ist, dass diese Friedensbotschaft bei dem Wahrheitssuchenden Gehör findet. Eine Botschaft, die das jüdische Volk, dem so viel Leid widerfahren ist, von dem Vorwurf, den Sohn Gottes getötet zu haben, reinwäscht. Die frohe Botschaft, das Bindeglied zwischen Gesundheit und Geist, die einer Lampe in der Dunkelheit, in der sich die Menschheit befindet, gleicht, und nicht weniger verspricht, als auf längere Sicht hin, die Lösung für viele Missstände in der Welt zu sein. Eine Botschaft, die den Vegetariern und den Tierschützern wie Musik in den Ohren klingen wird.

Doch das Wundervollste an dieser Friedensbotschaft blieb mir sehr lange verborgen und kristallisierte sich heraus erst nach vielen Jahren der Recherchen, als der Grundstein, auf dem der Weltfrieden errichtet werden wird.

J. T. G. Joan 2015

1. Kapitel

In einem Sessel, vor dem Kamin, beobachtet Msgr. Carlucci das Funkeln der Flammen. Heute kommt es ihm wie ein Feuerwerk vor, das allein für ihn bestimmt ist und das Ende seiner Forschung

zu krönen scheint. In seiner feuchten Hand glänzt ein kleiner Schlüssel, neben ihm auf einer Stuhllehne sein Priestergewand, auf dem Fußboden ein gepackter Koffer.

Msgr. Carlucci ist Präfekt der Geheimarchive des Vatikans. Er ist ein Forscher und ein Perfektionist zugleich, Eigenschaften, denen er sein Amt verdankt.

Als überzeugter Anhänger der christlichen Lehre war er Jesus, dem Christus, in allem ergeben und er zweifelte nicht im Geringsten an der Wahrhaftigkeit der „Bibel“. Die „Heiligen Schriften“ waren das Wort Gottes. Sicherlich gab es dort Ungereimtheiten, sogar sehr viele, aber wie auch seine Kollegen hatte er für sich einen Weg gefunden, sich mit ihnen so zu arrangieren, dass sie für seinen Glauben keine Bedrohung darstellten.

Voller Dankbarkeit betete er täglich zu Jesus, dem er, armer Sünder, durch seine Wunden, Leid und Tod am Kreuz, sein seelisches Heil verdankte. Jesus, der Christus wurde geboren, um zu sterben für die Sünde der Menschheit. Das war das Geschenk, das Gott für seine Schöpfung bereitet hatte, die Rettung der Seele durch die Gnade.

Paulus, den der Herr Jesus auserwählte, die Heiden über dieses Geheimnis der Gnade zu belehren und der seinen Auftrag couragiert und furchtlos, ohne Rücksicht auf das eigene Leben ausführte, war zweifelsohne der Richtige für diese Mission gewesen. In dieser Hinsicht konnten ihm sogar die eigenen Apostel Jesus, die eher einen kleingläubigen, feigen und ängstlichen Eindruck machten, dem Apostel für die Heiden, das Wasser scheinbar nicht reichen.

Paulus, der Held des Christentums, das lebende Beispiel eines jeden Berufenen, der Überwinder, der kein Leid fürchtete und so

viel für seinen Herrn Jesus litt und ertrug, war sein Vorbild. Der große Paulus, einst der Feind der Christen, später ihr Anführer, trat unerschrocken vor römischen Obrigkeiten auf, ließ sich für seinen Herrn auspeitschen, steinigen, ins Gefängnis werfen und bot den Juden, die ihm ständig auf den Fersen waren und ihm nach dem Leben trachteten heldenhaft die Stirn. Nichts konnte ihn aufhalten, seinen Auftrag zu erfüllen. Dieser Paulus kam an zweiter Stelle in seinem Leben, oder hatte gar Paulus den ersten Platz eingenommen? Das wusste er manchmal selbst nicht so genau. Das herauszufinden wäre eine sehr unangenehme Sache gewesen, deswegen vermied er jegliche Gedanken in diesem Zusammenhang.

„War Paulus für seine Sünden gestorben?“, wies er sich immer wieder zurecht.

„Erfährt er, der Sünder Carlucci, nicht die Gnade durch das Opfer Jesu am Kreuz, durch die Taufe und den Glauben an seine Gottessohnschaft?“ „Ja doch!“ Das half.

In dieser Überzeugung lebte Msgr. Carlucci sein Leben, Tag ein, Tag aus, und versuchte nach allen Regeln der Kunst, ein guter Christ zu sein.

Doch vor sieben Jahren stieß er auf Dokumente, die seinem Glauben tödliche Wunden zufügten und sein weiteres Leben auf den Kopf stellen sollten.

Damals hatte er Originalschriften entdeckt, die eine Verschwörung schon während des Entstehens der Evangelien und überhaupt, des gesamten Neuen und größten Teils des Alten Testaments, vermuten ließen.

Der Präfekt, der sein geregeltes und gesichertes Leben mit Ansehen und Anerkennung genoss, war sehr zufrieden mit seinem Los und nicht bereit, ohne weiteres irgendwas daran zu ändern. Die Tage vergingen und er gab sich große Mühe den Wink des Schicksals zu übersehen, doch wie er es auch anstellte, die Erkenntnis über eine mögliche Fälschung der „Heiligen Schrift“, die für ihn bis dato das Wort Gottes war, wollte nicht von ihm weichen. Die Gedanken an diese Angelegenheit verfolgten ihn und wurden schließlich so lästig wie ein Spreißel in seinem Fleisch. Um sich selbst zu beweisen, dass an der Sache nichts dran war, erlaubte er sich ein wenig

zu „stöbern“ und setzte sich schließlich mit diesen fraglichen Dokumenten auseinander.

Er machte sich an die Arbeit und ging noch einmal alle Schriften durch, die er in seiner Studienzeit gelesen hatte, die Kirchenväter, die Schriftrollen vom Toten Meer, die Qumran-Schriften, die zwischen 1947 und 1956 in Felshöhlen nahe der Ruinenstätte Kirbet Qumran im Westjordanland entdeckt worden waren; die Nag Hammadi-Schriften, die 1945 in der Nähe des kleinen ägyptischen Dorfs Nag Hammadi von Bauern gefunden worden waren. Sie sind eine Sammlung frühchristlicher Texte, die hauptsächlich der Gnosis¹ zuzurechnen sind. Schriften der Historiker, aber diesmal unter einem anderen, unter einem kritischeren Blickwinkel, als damals und er opferte schließlich jede freie Minute, um die Geschehnisse des ersten Jahrhunderts n. Chr. in einem anderen Licht zu durchleuchten.

Ohne, dass er es merkte oder gar sich zugestehen wollte, bekam sein Leben von diesem Moment an eine völlig neue Wende, die der Be-
haglichkeit seines Daseins ein Ende bereiten sollte. Er lernte einen feigen Carlucci kennen, der versuchte, angesichts seiner Entdeckung, einen großen Bogen um seine Verantwortung zu machen. Die Tage und Wochen waren geprägt von Höhen und Tiefen: Der mutlose und ängstliche Geistliche hatte mit dem Tapferen, der ihn wie mit einer Kordel um den Hals in seine Richtung ziehen wollte, den Kampf aufgenommen. Die Geister, die seine Neugierde geweckt hatten, wollten nun nicht mehr von ihm weichen und sie verfolgten ihn sogar bis in die Nacht hinein.

Schleppend folgte er dem roten Faden, der ihn schließlich zum Ziel führen sollte. Aus dem „Stöbern“ wurde eine erbarmungslose Jagd nach der Wahrheit, er hatte Blut geleckert und funktionierte wie ein Roboter, wie ein Läufer, der während seines Wettrennens jeden Augenblick sein Bestes gibt, um das Ziel zu erreichen und keine lästige Gedanken zu sich durchdringen lässt, nicht einmal solche vom Sieg.

Sieben Jahre mühsamer Recherche sind nun vergangen, in denen er sich nie die Frage gestellt hatte, warum ihm ausgerechnet diese

¹ Religiöses Geheimwissen.

Aufgabe auferlegt wurde; er arbeitete stur und verbissen an seiner „Bestimmung“, blind für alle andere Dinge der Welt. So musste Albert Einstein empfunden haben, als er im Begriff war, die Relativitätstheorie zu formulieren, dachte er, als er seinen Eifer und seine Leidenschaft beschreiben wollte.

Sein „Rennen“ endet hier und heute. Er sitzt am Kamin und sieht auf die Uhr. Sein Freund Gilberto wird heute noch kommen, um ihn mitzunehmen, für immer fort aus diesen luxuriösen und sehr vertrauten Räumen – aus den Geheimarchiven des Vatikans.

Auf seinem Schreibtisch liegen vier Manuskripte, die das Ergebnis einer Odyssee durch die Zeit und die Lüge vereinigen und die die ganze Wahrheit über die Person Jesus von Nazareth offenbaren.

Vier Manuskripte, vier Papierhaufen, die den Lauf der Welt verändern werden, aber nicht mehr wie vier Stapel vulgärer Tageszeitungen aussehen, die im nächsten Augenblick für den Papierkorb bestimmt sind.

Den Tanz der Flammen im Kamin betrachtend, scheint er aus einem langen Traum zu erwachen. Überlegungen, die während seiner Nachforschungen nie vorkamen, attackieren ihn plötzlich. Nun begreift er, was wirklich auf dem Spiel steht. Blitzartig wird es ihm klar, dass nach der Publikation seines Werkes nichts mehr so sein würde, wie es je gewesen war. Er weiß, dass ihm seine Kollegen und viele andere Menschen, Familie, Bekannte, die an die „bequeme Wahrheit“ glauben wollen, den Angriff auf die Kirche nie verzeihen und ihn in alle Ewigkeiten verfluchen würden. Doch er weiß auch, dass die aufrichtigen „Suchenden“, jene, die von der Wahrheit, die die Kirche zu bieten hat, nicht überzeugt sind, seine Arbeit würdigen und als ein Licht am Ende des Tunnels betrachten werden. Heute aber, da sein Werk vollendet auf seinem Schreibtisch liegt, stellt er mit Verwunderung fest, dass all seine Courage ihn verlassen hat.

„Kannst du die Konsequenzen, die du durch die Veröffentlichung dieses Werkes auslöst, verantworten?“, drängt sich die Stimme des feigen Carlucci nach Jahren wieder auf. Msgr. Carlucci erschrickt. Er überlegt und gibt sich schließlich selbst die Antwort:

„Haben die Menschen nicht das Recht, die Wahrheit zu erfahren? Ich hatte nicht darum gebeten, diese Aufgabe zu übernehmen; ich war zufrieden mit meiner alten Wahrheit, dieses Amt wurde mir buchstäblich aufgedrängt“, rechtfertigt er sich.

„Was willst du überhaupt erreichen?“, fragt der Ankläger in ihm.

„Die Wahrheit denen bringen, die sie suchen, denn für sie ist sie einst von einem heiligen Mann ja geschrieben worden. Diejenigen, für die diese Wahrheit nicht geschrieben wurde, werden es ohnehin nicht annehmen“, antwortet er.

Msgr. Carlucci starrt wie hypnotisiert auf den Reigen der Flammen, die sich in Form von bedrohlichen Schwertern strecken und die anstatt des Scheits, seine Seele zu verzehren scheinen. Wie Dämonen, die ihm einen Spotttanz vorführen, reflektiert das Feuer im Hintergrund seines Arbeitszimmers; lange, furchterregende und unruhige dunkle Schatten auf die Bücherwand breiten sich aus, wo einst seine Seele im Glauben an das Opfer des gekreuzigten Jesus verwurzelt war.

Ein Gefühl der Enge in seiner Brust überkommt ihn und löst eine quälende Übelkeit aus. Er fasst sich am Bauch und krümmt sich, sein Herzschlag nimmt zu, Schweißperlen rinnen über seine Stirn. Er sieht zu dem Regal hinter sich. Er überlegt und vermag nicht abzuschätzen, wie viele Bücher über den Glauben, wie ihn die Kirche lehrt, geschrieben wurden.

Wie viele Menschen haben im guten Glauben, die Wahrheit entdeckt zu haben, ihr Leben für diese Wahrheit geopfert?

Zweitausend Jahre sind Menschen aus Unwissenheit dieser „Wahrheit“ gefolgt und haben ihr ihr ganzes Leben gewidmet. Unzählige haben die Armut gesucht oder sind für diese Wahrheit sogar freiwillig einen Märtyrertod gestorben. Wie viele waren es? Er wagt keine Zahl zu schätzen.

Hatte er das Recht, durch seine Veröffentlichung, alle die, die an die gemeingültige Wahrheit geglaubt haben, und sogar solche, die selbstlos ihr Leben für ihre Nächsten eingesetzt haben, dem Hohn- und Gelächter der Andersdenkenden preiszugeben?, fragt der Gegner in ihm.

Msgr. Carlucci richtet sich wieder auf. „Im Grunde geht es nicht darum, eine neue Wahrheit zu verkünden“, verbessert er sich. „Die Wahrheit muss jeder einzelne Mensch für sich selbst erkennen. Meine Aufgabe vielmehr ist, die Wahrheit über die Lüge zu zeigen“, und erleichtert über die gelungene Formulierung ergänzt er, „und die Lüge kann nur erkannt werden, wenn sie der Wahrheit gegenübergestellt wird.“

Er sieht auf die Uhr, in drei Stunden wird sein alter Freund Gilberto, der mit ihm durch die Irrfahrt der Lüge gegangen und eine große Hilfe gewesen war, ihn aus diesem Gebäude, das viele Jahre sein zu Hause war, fortbringen. Nur noch wenige Stunden und er wird diesen Ort nie wieder betreten. Er hat sich dazu entschieden, es gab keinen Weg daran vorbei. Ein Hauch von Nostalgie streift ihn, als er den Kamin, die Möbel, die Bücher in den Regalen, die Ölgemälde an den Wänden und alle Dinge, die zu ihm gehörten, ein letztes Mal betrachtet.

Im Schein des Kaminfeuers, fast melancholisch, fixiert der alte Mann den kleinen feucht warmen Schlüssel, der durch die Spiegelung des Feuers in seiner Hand zu glühen scheint, und erinnert sich, wie alles begann.

2. Kapitel

Seine Praxis lag in Roms Stadtzentrum. Schon sehr früh hatte Gilberto den Zusammenhang zwischen Gesundheit und dem Konsum roher Nahrung an sich und an seinen Patienten erkannt und es lag dem Therapeuten immer wieder sehr am Herzen, seine Patienten über diese Zusammenhänge aufzuklären. Grundsätzlich zeigte er ihnen ihr trübes und schmutziges venöse Blut, das er ihnen abnahm und das wie Kaffeesatz sich in dem Spritzenbehälter herabsenkte, wenn sie hilfeschend zu ihm kamen. Wie ein Ritual hielt er die Spritze mit dem Blut gegen das Licht, das die Farbe einer verwelkten Rose zeigte, die ihre Leuchtkraft und Lebendigkeit verloren hat, wie er zu sagen pflegte. Doch der aufregendste Moment war jener, als der Kranke, nachdem er seine Ernährung umgestellt, gefastet und sich aus roher Nahrung ernährt hatte, nach Tagen sein Blut erneut in der Spritze gegen das Licht betrachtete, das nun aber wie ein blühendes Mohnblumenfeld im Sonnenschein leuchtete. Dieser Moment war immer sehr beeindruckend und entscheidend für viele seiner Patienten und obwohl der Samen nicht immer auf fruchtbaren Boden fiel, wusste er, dass der Betroffene diese Erfahrung, die sein weiteres Leben positiv verändern sollte, niemals vergessen würde.

Auch wenn er sich darüber im Klaren war, dass er von den Krankheiten der Kranken lebte, brachte er es nicht übers Herz, wie viele seiner Kollegen aus Unwissenheit oder gar vorsätzlich, denen, die ihn in ihrer Not vertrauensvoll aufsuchten, die Regeln der Gesundheit vorzuenthalten und ihr Wohlergehen von seiner Therapie abhängig zu machen oder gar sie in eine Medikamentenabhängigkeit zu bringen, die ein volles Wartezimmer über Jahre hinweg gesichert hätte. Mit diesen Kollegen wollte er nichts zu tun haben und sie mit ihm ebenfalls nicht. Seine Meinung über sie stand fest: Ein Arzt, der seine Patienten in eine Medikamentenabhängigkeit bringt und sie beständig auf kleiner Flamme vergiftet, obwohl der Kranke auf eine natürliche Weise schneller und ohne gesundheitliche Schäden gesund werden könnte, ist ein Gegenspieler der Menschheit, ein Heuchler, dem man das Handwerk legen sollte. Besonders im

Gebiet der Psychiatrie lag vieles im Argen, wenn sich die Nervenärzte ihre „Schäfchen“ hörig hielten.

Die Vorstellung, einige Tage rohe Nahrung essen zu müssen, um gesund zu werden und darüber hinaus, um gesund zu bleiben, löste aber bei den meisten Patienten eine Art Abgeneigtheit aus, denn viele wollten schnell und möglichst ohne Entbehrungen wieder gesund werden und schon gar nicht den Obst- und Rohkoststrip durchziehen, um „nur“ ein Leben lang gesund zu bleiben.

Er wusste, dass er sich mit dieser Belehrung und mit den hohen Erwartungen, die er an seine Patienten stellte, bei seiner Kundschaft nicht allzu beliebt machte, aber er hatte sich bewusst für diesen Weg entschieden. Einen Weg, der ihm zwar kein Leben in Wohlstand sicherte, ihm aber ein ruhiges Gewissen und seine Selbstachtung wahrte. Täglich konnte er in den Spiegel blicken und dieses Gefühl der Stärke und Aufrichtigkeit, das er dabei empfand, hätte er für nichts in der Welt aufgegeben, erst recht nicht für Geld.

Erst wenn das „Gerüst“ am Zusammenbrechen war, wenn der Mensch am Boden lag und vor dem Trümmerhaufen seiner Gesundheit stand, griffen die schwerkranken Patienten nach dem letzten Strohalm; und dann waren alle bereit, diesen mühsamen Weg zu beschreiten. Es galt aber, sie in erster Linie von ihrer Medikamentenabhängigkeit zu befreien und sie auf dem schweren und beschwerlichen Pfad, der vor ihnen stand, zu begleiten. Seine Behandlung würde die Heilung beschleunigen, doch den größten Beitrag, das Beharren bis zum Schluss, leistete der Patient selbst. Am Ziel angekommen, hatten diese Patienten aus eigener Kraft erfahren und verstanden, dass sie weder Arzt noch Medikamente benötigten, um körperlich und seelisch gesund, ausgeglichen und folglich glücklich zu sein. Er hatte ihr Vertrauen gewonnen, sie hatten ihm geglaubt und aus dem Glauben, der zu ihrer Heilung führte, wurde Wissen. Für diese Patienten wurde die Krankheit zum Segen. Sie waren sein ganzer Stolz und ein Zeugnis seiner Kompetenz, denn denjenigen, die seinen Beistand auch im Nachhinein suchten, stand er mit guten Ratschlägen bei. Seine Aufgabe sah er nicht darin, ihre Krankheiten zu heilen, sondern seine Kunden gesund zu erhalten.